

Osttiroler Heimatsblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

46. Jahrgang

Donnerstag, 26. Jänner 1978

Nummer 1

Fanny Wibmer-Pedit †

Der Burkgrave von Lienz

Die Spuren einer noch keltisch-römischen und später frühchristlichen Dichtung sind gewiß durch die jahrhundertlang währenden Siedlungskämpfe zwischen slavischen und bayuvarischen Volksstämmen verlorengegangen. Nicht einmal aus der Zeit der Innichner Klostergründung des Herzog Tassilo ist uns ein Hinweis dichterischen Schaffens übermittelt. Dennoch wäre anzunehmen, daß nach dem Ende der Völkerwanderung, gerade diese Klostersiedlung schriftliche Dokumente ihrer Kulturarbeit gesammelt und verwahrt haben müßte. Doch auch hier scheinen Kriegsverheerungen und Brände um die Jahrtausendwende alle Spuren verwischt zu haben. Das Kloster Fulda hat in den Merseburger „Zaubersprüchen“ und im „Hildebrandslied“ der Nachwelt einen kostbaren Schatz aufbewahrt. St. Gallen ist so glücklich das „Waltherlied“ zu besitzen.

Osttirol kann, erst zu Beginn des 13. Jahrhunderts urkundlich erwiesen, einen nicht unbedeutenden Minnesänger aufzeigen. Zwei schlichte Tagelieder, die uns in der berühmten Pariser Handschrift erhalten blieben, sind leider die einzigen Zeugen seines Könnens.

Herr Heinrich, Burggraf von Lienz, urkundet zum erstenmal im Jahre 1212 in einem Privilegbrief des Bischofs Konrad von Brixen, an die Äbtissin von Sonnenburg. Es sind aber noch mehrere Urkunden erhalten geblieben. In denen Burggraf Heinrich als Zeuge aufscheint. Im Jahre 1256 unterfertigt er mit seinem Sohn auf Schloß Tirol eine Urkunde, und zum letztenmal begegnet er uns am 17. März 1269 als sich die beiden Grafen Meinhard und Albert von Tirol und Görz und das Stift Admont, mit den beiden Burggrafen Heinrich und Friedrich zu Lienz vergleichen.

Ulrich von Lichtenstein, der Landmarschall von Steiermark, wohl das berühmteste Original ritterlicher Minnesänger, erweist Heinrich, dem Burggrafen von Lienz, neidlos alle Ehre und Anerkennung. Nach Ulrich von Lichtenstein waren 1224 Heinrich und Otto von Lienz, beim großen Turnier in Friesach anwesend. Dort soll

len sie mit Graf Albert von Tirol, Bischof Heinrich von Brixen, Hugo von Taufers und 50 anderen Ritters in Gefolge des Grafen Meinhard von Görz aufgezogen sein. „der eine hiez von Lienz Heinrich der was für ein biderbe man“ sagt Liechtenstein. Im Jahre 1227 erwähnt er den Lienzener Minnesänger zum andernmal:

„Von Clus hat die naht gemacht,
des andern morgens fruio ich stach
mit den von Lienz ritterlich:
der was vil hohen lobes rich.
er und och die gesellen sin
da dienten wol driu vingerlin
gar sundervaelen dar geschach
das unær tiost sechs sper da brach.“

Im Jahre 1240 veranstaltete Ulrich von Lichtenstein eine Tafelrunde, zu der Heinrich von Lienz geladen war und von seinem Gastgeber der Artusritter von Parsival genannt wird.

„Von Lienz min her Parsival
da swande sper vil one zal
dem biderben was nach eren we
er fin verstach da sper noch me
dann is kein ritter da vorstah.“
des muost er liden ungemach.
sin ungemach in ere holt.“

Dieser Kunde nach verstand Burggraf Heinrich nicht nur zu singen und zu sagen, sondern auch einen rechten Strauß zu wagen. Verrät uns der Lichtensteiner aber nicht mehr noch vom Wesen Herrn Heinrichs? Der steirische Landmarschall war sich seines Ruhmes, für den er selber sehr besorgt war, wohl bewußt und dennoch nennt er Heinrich von Lienz zum wiederholtenmale einen Bledermann und rühmt ihm nur Bestes nach. Daraus kann man schließen, daß der Burggraf ein liebenswerter Gesellschafter war, der sich aber auch Respekt zu schaffen verstand. Bei einiger Einfühlung in die damalige Zeit ist es aber sehr aufschlußreich, wenn der genußfrohe und dem Minnedienst ganz und gar ergebene Ulrich von Lichtenstein seinen Lienzener Gast als Parsival besingt. So muß Herr Heinrich nicht nur ein fröhlicher Tjoslerer und liebenswürdiger Gesellschafter gewesen sein, sondern auch

ein Mann von gesittetem Wesen, eine besinnliche Natur.

Warum hat uns nicht mehr erhalten werden können von dem, was er auf seinem Heerzug ins Hellige Land, auf seinen Säger- und Turnierfahrten erlebte und dann in Reime schmiedete; was er auf seinem Schloß in Thurn — eine Wegstunde von Lienz — ersonnen und erschaute, wenn sein Blick zum grauen Bruckerturm der Görzerresidenz, zum silbrig schimmernden Flußlauf der Isel hinunter sah? Uns sind nur die beiden Tagelieder geblieben, das eine eigentlich ein Wächterlied von epischer Breite mit dramatischem Einschlag, das andere aber ein anmutvoll rührendes Liebeslied. Sie folgen hier beide im Urtext und in der Übersetzung Philipp Jakob Ammons:

1. Esz gleng ein juk vrau minneklich
zem wahter an die zinne stun
Wahter, wis hohes muotes rich,
sehst die man tougen zuo dir gan,
so sprich vil lise: wer geht da?
und auch nicht vrentliche gar,
spreche er dann bald zu dir: ja,
so wissel, daz er rehte war:
du wink im an das fensterlin;
des lonet dir din Vrouwe min.
2. Diu wile was niht lank dar naech,
der hochgelopte der kam dar;
dem wate was zu der iniete gach,
er sprach vil balde: wer geht da har?
„Das bin ich, der minne gert;
Wahter, du huet hoch empor.“
„Ir müget wol sin der minne wert;
stet ein wile noch da vor.“
ein in verlasen wart im kunt:
er kuste irer rosen roten munt.
3. Der morgen niht erwinden wil,
so sank ein wahter also wol,
wer langer slafet, des ze vil;
ich warn, als ich von rechte sol,
unsehuldik wil ich sin dar an,
sol zweein geliebten iht gesehen;
den tac nieman erwenden kan,
ich sich den morgen sterne brehn
vil lieht als er noch dikke tuot:
nu wache etn ritter hochgemuet!“

4. Du saelden richte ser erschrak,
do si evernam diu maere also:
„Nu wol uf, ritter, ez ist tac!“
so sprach diu minnekliche do,
„du la mich dir bevolhen sin,
als du mir hst vtr alle man;
bi mir ham ich daz herze din,
des minen ich dir vil wol han;
dem höchsten Gote bevilh ich dich:
ein scheiden von dir riuwet mich.“

5. Urloup der ritter do genam
von der vil lieben vrouwen sin.
Als ez den senlichen wol zam,
den wart von minnen schin:
ein lieplich wechsel da geschah.
mit mengen kusse der ergienk
ir herze im durch daz sme brach.
mit armen er si umbe vieng.
nach lebe kumt vil dikke leit;
von dann schiet der neit geweit;

6. Ez nahet, daz ich scheiden muos,
wie sol ich mich der vrunde erwegen?
Ich enbiete in allen minen gruoz,
daz ir der hoeste mueze pflegen.
Ich han gedingen in daz lant,
da Gotvil menschlich inne gie,
wer seit zu wider of den sant,
da ich die lieben alle lie.
und ich kein urloup von in habe:
min wille stet zu Kriste grabe.

Übertragung in unsere heutige Schrift-
sprache:

1. Ein minnigliches Jungfräulein
zum Wächter auf die Zinne trat:
Du, Wächter, zeig hochedlen Mut!
Wann dir heimlich jemand naht
So frage leise: Wer kommt da?
Doch geh ihn ja nicht mürrisch an.
Und gibt er schnell zur Antwort: ja
So wisse, er ist der rechte Mann;
Dann zeige ihm das Fensterlein.
Das lohnt dir die Herrin mein.

2. Nur kurze Zeit darnach verann;
Der Hohersehnte war schon nah.
Der Wächter sich des Lohns besann
Und sprach sogleich: Wer geht da?
„Ich bins, der Liebe hler begehrt.
Nun, Wächter, haltet sicher Wacht!“
„Ihr möget wohl sein der Minne wert;
Seid eine Weile noch bedacht.“
Gar bald er vor der Lietsten stund,
Er küßte ihren rosenroten Mund.

3. „Der Morgen drängt, sei auf der Hut!“
So sang nun wohl der Wächter heut;

Wer lange schläft, der tut nicht gut;
ieh warne, wies die Pflicht gebeut.
unschuldig will leh sein daran,
soll zwei Geliebten was geschehen.
Denn niemand lenkt das Tages Bahn.
Den Morgenstern seh leh aufgehn,
Mit Glanz wie immer strahlt er heut.
Steh auf nun Ritter hochgemut!“

4. Die Reichbeglückte sehr erschrak,
Als diese Kunde sie vernahm:
„Nun auf o Ritter, denn es lag!“
So sprach die Minnigliche da.
„Du laß mich dir befohlen sein,
Wie du mir bist vor allen wert.
Bel mir hab ich das Herze dein,
Das meine ich dir gerne gib;
Dem höchsten Gott befehl ich dich,
Dein Scheiden schmerzt mich bitterlich!“

5. Hierteuf der Ritter Abschied nahm
Von der viellieben Frau sein.
Gar große Schnsucht beiden kam
Es fordert Schmerz der Minne Zoll.
Ein lieblich Wechsel da geschah.
Und viele Küsse tauschten sie.
Die süße Lieb den Sieg gewann;
Mit starken Armen er sie umfing.
Der Liebe schließet Leid sich an;
Von hünnen schied der schmucke Monn.

6. Die Scheidestunde kommen muß,
Wie soll ich fürder freudlos leben
Ieh blete allen meinen Gruß;
Des Höchsten Huld mög sie umschweben.
Hab mich verdungen in das Land,
Wo Gott als Mensch sich niederließ.
Wer bringt nun Botschaft auf den Sand,
Wo ich zurück die Lieben ließ?
Und Abschied nicht genommen hab,
Mein Wunsch zieht mich zu Christi Grab.

Die letzte Strophe deutet darauf hin,
daß der Ritter gesonnen ist, an einem
Kreuzzug teilzunehmen. Dem Kreuzfahrer
bleibt aber nun keine Zeit mehr sich
von seinen Verwandten in Sand in Taufers
zu verabschieden. Ob sich der Burggraf
von Lienz in diesem Wächterlied nicht
selber gemeint hat? War doch sein Bru-
der mit Reatrix von Taufers vermählt.

Das zweite Taglied Herrn Heinrichs, ist
von der Liebe Glück und Leid noch leiden-
schaftlicher durchpulst.

1. Man sol sich gegen dem tage gsten,
swa liep bi liebe tougen it,
Ich sihe durch die wolken gleston;
nn wizzet vroue, est an der zit;

um wizzet vrouwe, est an der zit;
ich rate iuz an den triuwen beiden.
daz iuwer vrunt von hinnen war.

2. Ein schoene vrouwe klagelichen
mit sorgen zir gesellen sprach:
„O we, uns wil du naht entwelehen
nu weit ich wol, daz nie geschah
Seit also groz mir senden wibe;
scheide ich vondinen werden lthe,
so wird ich aller vrowden blos.“

3. Der Ritter an der selben stunde
der vrouwen er zuo im gevie;
Guetlich er ir zuo danken begunde,
daz si in unsantl von ir lie;
so sprach: „du hat Unfröude mir
ein leid min herze gar verseret
daz du hin verst, und mich hie last.“

Übertragung in unsere heutige Schrift-
sprache:

1. Man soll des Tages gewärtig sein,
Wo zwei beisammen heimlich sind;
Ich sah der Wolken roten Schein.
nun wisset Fraue zu der Zeit,
Muß jetzt die Nacht von hünnen scheiden.
Und treulich will ich raten beiden,
Daß euer Freund jetzt Abschied nimmt.

2. Eine schöne Frau mit trüben Sinnen
Besorgt zu dem Genossen sprach:
O weh, uns will die Nacht entweichen
Du ruhest meine Sehnsucht wach.
Nie ward mir noch so großes Weh.
Und muß ich meiden deine Näh.
So bin ich aller Freuden bloß.

3. Der Ritter in der Abschiedsstunde
Die Fraue innig zog ans Herz;
Innig zu danken ihr begann;
Sein Abschied macht ihr bitterem Schmerz
„Du hast“, sprach sie, „gemehret,
Der Kummer nun mein Herz beschweret.
Da du ohn mieh von hünnen gehst.“

Liebesglück und Abschiedsschmerz, ural-
tes, ewig neues Lied. Alte Weise, neue
Weisen, nur für die Aussage ist kein neues
Wort erfunden worden. Sie alle wußten
davon zu singen und zu sagen: Wolfram
von Eschenbach, Walther von der Vogel-
weide, Walther von Krometz, Raimar der
Fiedler, Ulrich von Lichtenstein, Burggraf
Heinrich von Lienz, Friedrich von Son-
nenburg, Oswald von Wolkenstein. Ruhm
vergeht, Klang verweht, — nein, ist nicht
wahr. — Ein Liebeslied lebt achthundert
Jahre und länger noch.

Erwin Kolbitsch:

Durchreise hoher Persönlichkeiten durch Osttirol (1363-1901) (2)

1732: Kapuziner-General P. Hartmann
Hildebrand

Pfleger Sterzinger zu Heinfels berichtete
nach Hall: Pater Generalis Capucinatorum
kam am Montag, den 15. Oktober 1732,
in Lienz an, nachdem er bereits zu Ni-
kolsdorf von der geistlichen und weltli-
chen Obrigkeit empfangen worden war.
Er stieg in Lienz bei seinem Vetter, dem
Stadtpfarrer Hildebrand ab, blieb Dienst-
tag und Mittwoch dort, reiste Donnerstag
wieder ab, machte zu Abfaltersbach Mit-

tagsstation und übernachtete im Schloß
Heinfels.

Am nächsten Tag reiste er bis Tohlach
weiter.

In seiner Begleitung befanden sich: 12
Ordenspersonen, davon 2 deutsche, 2 wel-
sche, 1 spanischer und 1 französischer Sc-
kretär sowie der Guardian von Bruneck.
Johann Hildebrand (Pater Hartmann)
wurde 1657 zu Reineck in der Mahr bei
Brixen geboren. Er trat in den Kapuziner-
orden ein und wurde später General und
Grandé von Spanien.

Er starb 1734 in Meran. (Staffler IV/104).

Am 17. Dezember 1738 reiste

María Theresia

(Kaiserin von 1740-80) mit ihrem Gemahl
Franz v. Lothringen von Wien ab
und traf am 2. Feber in Lienz ein. Die
Reise ging weiter nach Toskana, um dort
das Großherzogtum in Besetz zu nehmen.

Pfleger Sterzinger v. Heinfels berichtete
nach Hall:

Die königl. Hoheiten kamen abends in Lienz an. Ihr Abstellquartier war beim Kranz. Die Lienz hatten eine Triumpfpforte errichtet, Landmiliz- und Schützenkompagnien standen zum Empfang „Parade“. Die Gäste hielten offene Tafel und fuhren am Morgen des nächsten Tages wieder ab.

Als Kaiserin ist es ihr gelungen, was keiner anderen großen Frau der Weltgeschichte hat glücken wollen: sie wurde eine überragende Herrscherin, ohne jemals ihre Fraulichkeit zu verleugnen...“)

Am 1. Oktober 1771 stieg der

Gouverneur und General-Kapitän der Österreichischen Lombardie, Erzherzog Ferdinand.

von Wien kommend, in Lienz aus und nahm Quartier in der Liebburg. In seiner Begleitung befanden sich: die Leibgarde zu Fuß, die Palastgarde, sowie ein königl. ungarisches Leibgarde-Kommando, bestehend aus einem Rittmeister, einem Garde-Wachtmeister, 17 Leutnants und adeligen Leibgardisten.

Weiters befanden sich noch im Gefolge: 8 Diener, 1 Oberknecht, 1 Postillion, 1 Vorreiter und 18 Heilknechte.

Im ganzen waren es 58 Personen mit 61 Dienstpferden und 5 Vorspannwagen für das Gepäck.

An der Landesgrenze wurde er von den Landes-Deputierten empfangen, und in allen Orten, die er passierte, wurden die Glocken geläutet und Kanonen abgefeuert. Das Militär paradierte und Scharfschützen und Bürgerschaften zogen auf. Alle Kosten wurden bar bezahlt.

Der Herrschaftsverwalter berichtete nach Hall:

Erzherzog Ferdinand ist unter Glockengeläut und Pöllerkrachen in Lienz eingetroffen. Beim Mittagsmahl zog eine Bauernhochzeit auf. Am Essen, das aus 24 Speisen bestand, nahmen teil: Fürst v. Paar, Graf Kefenhüller, der Oberhofmeister, 8 Kammerherren, Feldmarschall-Leutnant Graf Migazzi, die Deputierten der Landschaft, der Prälat von Neustift, Landeshauptmannschafts-Verwalter Graf Wolkenstein und der Hauptmann der Wache.

Der Bauernanzug fand am Platze vor der Liebburg unter Beleuchtung von 60 Windlichtern statt. Der Erzherzog sah zuerst vom Fenster der Liebburg aus zu, begab sich dann selbst auf den Platz und beschenkte die Tänzer mit 12 Dukaten. Um 8 Uhr zog er sich zurück. Am anderen Tag besuchte er zuerst die Messe in der Liebburgkapelle und reiste um 8 Uhr über Bruneck und Mantua nach Mailand weiter.

Kaiser Josef II. — 1780-90

1780 reiste die Braut Kaiser Josefs II., Prinzessin Isabella von Parma, über Lienz nach Wien. (Hochzeitsgeschenk: 24.000 fl und 1000 Dukaten auf die Hand). Der Pfleger von Anras hatte 38 Postpferde bereit zu halten. Sie nahm am 23. und 24. September in der Liebburg Aufenthalt. Bei den Festlichkeiten, die ihr zu Ehren gegeben wurden, sah man auch Bauerntänze, die ihr besonders gut fielen.

1784 meldete der Herrschaftsverwalter nach Hall, daß der Kaiser im kommenden Frühjahr eine Reise durch Kärnten und

das Pustertal nach Innsbruck unternommen werde. Das Gubernium wolle daher noch in diesem Herbst die Straße von Lienz heran auf 18-22 Schuh erweitern.

Die Untertanen hätten Spaun- und Pnhrschichten, sowie Grundabtretungen gegen billige Entschädigungen zu leisten. In den kommenden Monaten wurde die Lienz Scharfschützenkompanie zur Parade neu uniformiert, und in der Liebburg wurden die notwendigen Reparaturen durchgeführt.

Am 12. Juli 1785 kamen die Quartiermacher nach Lienz, um die notwendigen Anordnungen zu treffen. Die Kosten betragen 200 fl.

Anlaß der Reise war die Vermählung des Bruders Erzherzog Leopolds (ab 1790 Kaiser) mit Maria Ludovika, einer Tochter König Karls von Spanien. Die Hochzeit fand am 3. August 1765 in Wien statt.

Am 13. Juli 1785 kam Josef mit Prinz Leopold in Lienz an, und um 9 Uhr des kommenden Tages fuhren sie wieder weiter.

1787 meldete der Herrschaftsverwalter von Lienz nach Hall, daß im Oktober der Kaiser mit seiner Braut aus Neapel in Lienz eintreffe. Allerdings reise der Kaiser inkognito als Graf Hotitsch. Für Unterkunft von 300 Personen und Stallungen für 400 Pferde wäre zu sorgen. Die Reise wurde aber einen Tag vor der Ankunft abgesagt.

Richtigstellung

In der Nummer 12/1977, Seite 4, unter dem Titel „Zwei Bräute“ muß es heißen: „1851 zog die Braut Kaiser Ferdinands III., Eleonore von Mantua, ... durchs Pustertal nach Wien“.

1760, am 9. März gegen Mittag, traf ganz unverhofft ein Kurier in Lienz ein mit der Anzeige, daß der Kaiser noch an diesem Tage mit 8 Wagen nachkommen werde. 40 Pferde wären in Bereitschaft zu stellen. Um 18.30 Uhr erfolgte die Ankunft. Eine halbe Stunde dauerte die Ab- und Einspannung. Der Kaiser habe alles selbst angeordnet und sei der letzte beim Einsteigen gewesen.

In Sillian stieg er im Posthaus ab.

Im Dezember 1783 reiste der Kaiser wiederum, von Kärnten kommend, durch Lienz ins Pustertal.

Über Empfang und Stimmung des Volkes berichtet die Chronik nicht. „Jedenfalls der aufgeklärte Absolutismus Maria Theresias, der so viele Reformen, auch solche revolutionärer Art, in Österreich durchgeführt hatte, ging in das Extrem des totalen Staates über.“ Und so bildete sich eine Opposition, die sich, auch ohne Wahlrecht, gegen eine Umfunktionierung wehrte.

„Und Josef war im Innersten erschüttert, als er diese Opposition auch in den breiten Kreisen des Volkes wachsen sah. Denn sosehr man einzelne Maßnahmen Josefs II. liebte, sowenig hatte man für das völlige Auslöschen jeder Tradition Verständnis.“)

Am 9. Mai 1790 reisten mit 17 Pferden die 4 ältesten Söhne Kaiser Leopolds II. von Florenz über Lienz nach Wien. Unter ihnen befanden sich der spätere österreichische Kaiser Franz I. und Erz-

herzog Karl, der Sieger über Napoleon.

Am 11. Mai fuhr die Königin mit 23 Pferden und am 14. Mai wiederum die 5 jüngsten Söhne des Kaisers durch Osttirol. Bei dieser Gruppe war auch der später im Volk so beliebte Erzherzog Johann dabei.

Vom 19. Juli bis 31. Juli 1809 hielt sich Andreas Hofer in Lienz und Sachsenburg auf. Abstellquartier war beim Schwarzen Adler in Lienz. Am 30. hielt er in Lienz eine Bauernversammlung ab.

Unerwünschte Durchzüge und Einquartierungen

General Joubert zog am 4. April 1797 mit 15.000 französischen Soldaten von Innichen nach Lienz. Die Stadt wurde geplündert und 100.000 fl Lösegeld verlangt.

Mit 4 Geiseln, darunter dem Bürgermeister und dem Stadtrichter von Lienz verließ der Feind am 13. April wieder Tiroler Boden.

Am 4. Feber 1809 marschierten 2.300 Franzosen unter General Rusca von Kärnten gegen Lienz. Ihr Ziel war Innsbruck. Doch an der Lienz Ktause wurden sie gestoppt. Aus Rache ließen sie 180 Häuser der Orte um Lienz in Flammen aufgehen.

Am 12. November hielt sich der Vizekönig von Italien Eugen Beauharnais in Lienz auf, und am 16. Dezember stieg der blutgierige General Johann Baptist Broussier beim Schwarzen Adler in Lienz ab. Mit 5.500 Mann führte er im Isel- und Pustertal ein furchtbares Strafgericht durch. Er ließ 21 Bauernführer erschießen und ihre Leichen zur Abschreckung aufhängen.

Am 26. Juli 1823 kam Kronprinz Ferdinand, der Sohn Kaiser Franz I., nach Lienz. Der Festbeleuchtung machten aber Sturm und Regen ein baldiges Ende.

Erzherzog Albrecht.

ein Sohn Karls, des Siegers von Aspern, traf am 25. August 1880 mit dem Eilzug von Villach in Lienz ein und stieg im Hotel Post ab.

Am Vormittag stattete er Schloß Bruck und der Pfarrkirche einen Besuch ab. Im Hotel empfing er den Stadtmagistrat. Am Nachmittag fuhr er nach Matrei, wo er im Hammer'schen Gasthofe nächtigte. Am nächsten Tag ritt er um 8 Uhr mit 2 Begleitern aufs Matreier Törl und kehrte um 1 Uhr nach Matrei zurück. Am 22. August fuhr er ins Tauernthal bis zur Landeck-Säge.

Der Matreier Dekan, sowie Feldzeugmeister Baron Lenk v. Wolfsberg und Graf Waldersee, kais. deutscher General-Adjutant, die auf Schloß Weißenstein wohnten, wurden zur Tafel zugezogen. Am 23. um 10 Uhr traf der Gast wieder in Lienz ein, fuhr aber gleich ins Bad Leopoldruhe, nahm dort ein Gabelfrühstück (wäre heute nicht mehr möglich!) und ging dann zu Fuß über den Waldweg zum beflaggten Schießstand und in die Stadt zurück. Am Nachmittag fuhr er nach Innichen weiter.

Erzherzog Albrecht war Oberkommandierender der Landstreitkräfte im Jahre 1886 gegen Italien und siegte in der Lombardie.

„Ohne sein Wirken wäre die Armee kaum fähig gewesen, die schwere Krise von 1867 zu überstehen. Daß diese Armee als einzige Klammer des Reiches neben der Beamtschaft fortbestand, war eine Grundvoraussetzung für die Existenz Österreich-Ungarns, dessen Zertrümmerung heute als fundamentaler historischer Irrtum erkannt wird.“⁵⁾

Erzherzog Karl Ludwig, der Vater des in Serajewo i. J. 1914 ermordeten Thronfolgers Franz Ferdinand und Großvater Karls, des letzten Kaisers von Österreich, hielt sich am 19. Februar 1889 auf der Durchreise nach Meran während des Maschinenwechsels kurz am Bahnhof Lienz auf.

Am 30. März des Jahres 1901 war Erzherzog Eugen, der letzte Hoch- und Deutschmeister des Deutschen Ritterordens und spätere Feldmarschall in Lienz, Er besuchte die Lienzer Klause, den Bezirksschießstand, Schloß Bruck, die Pfarrkirche mit dem neuen Friedhof, die Michaelskirche, die Liebburg, das Landsturmwehrgewehr Magazin und das Antiquariat Rohracher. Dann fuhr er nach Laibach weiter.

Er starb im Jahre 1954 mit 91 Jahren. Seine Gebeine ruhen in der Gruft vor dem Hochaltar des Jakobdomes zu Innsbruck.

Kaiser Franz Josef I. (1848 - 1918)

war zweimal in Osttirol.

1850 am 15. August fuhr der Kaiser

Johann Trojer:

Ein Novalium für einen Straßenbau

Der Vize-Oberstjägermeister in Innsbruck, Franz Anton Graf Khun zu Lichtenberg, bewilligte am 28. Febr. 1735:

„Zu Ersetzung der mit Errichtung des neuen Weeges yber den sogenannten Orthpichl eröffneten und aufgewentten Unkosten (weillen nicht bedenkliches vorkommen, und dise neue Strassen für haltbare erfunden, auch zu grossen nutzen deß publici bereiths von siniger Zeith hero frequentiert wirdt)...

die Verleihung der von Franz Josef Söll, Forstmeister im Pustertal, projektirten Aussteckung ins Erbbaurecht an die drei im Landgericht Heinfels wohnhaften Jakob Klettenhammer, Josef Aigner und Franz Mayr, nämlich...

volgenten Gemeinen grundt nechst ausserhalb deß Brixnerischen Markhpächl, daß Glibspächl genant, entzwischen der alt und neuen strassen ligenen grundt (welcher in der lenge Mittag werths 121, in der andern Mitternacht sciths 120, in der braithe gegen Morgen 48 und in der anderen gegen Abent 90 Gemelne Clafter, Jede zu 5 Werkschuech gerechnet, außmachet, auch gegen Morgen vnd Abent an die ybrige Gemein, Mitag an den neuen Weeg vnd strassen, vnd Mitternacht an Elvas Gemein vnd den alten Weeg coherenz)...

unter den Bedingungen, dissen Gemeindegrund zu „raumben, hauen, pauen, Zn akher oder Madstatt zuerichten“ und keine besitzrechtliche Veränderung ohne den „consens deß Schloßpruggischen Vrbar Ampts alß hierüber Verordneten Grundherrschaft“ vorzunehmen, sowie

mit seiner Gemahlin Elisabeth vom Mülltal über den Iselsberg nach Kärnten, ohne Lienz zu besuchen.

30 Jahre später am 10. September 1888 traf der Kaiser mit dem Hofzug in Lienz ein, fuhr aber gleich weiter zu den Manövern nach Bruneck. Der Aufenthalt in Lienz mit Vorstellung der k. und k. Bezirks- und Stadtvertretung dauerte nur wenige Minuten.

Am 21. September trat der Kaiser wieder die Heimreise nach Wien an. In Lienz hielt der Zug 5 Minuten. In dieser Zeit sprach der Kaiser mit dem Bezirkshauptmann und dem Bürgermeister von Lienz.

„Jetzt erst, da die Frage der Habsburgerrestoration der Vergangenheit angehört“, so schreibt Dr. A. Novotny im Buch: „Gestalter der Geschichte Österreichs“, jetzt erst ist eine völlig unbefangene Würdigung wirklich möglich. Jetzt steigt er, als vorletzter Kaiser der Donaumonarchie, dessen persönliche Größe umstritten ist, zu einer Gestalt von wahrhaft geschichtlicher Größe empor — jetzt, da diese Gestalt dem politischen Tageskampf endgültig entzogen ist, wird er der Nachwelt zum Symbol, alles Indischen entkleidet, zur Verkörperung des Kaisers, der niemals stirbt.“

- 5) Hahnich, Gestalter der Geschichte Österreichs
 - 6) Göblich, Geschichte Österreichs
 - 7) Ludwig Jedlicki, Wien, Gestalter der Geschichte Österreichs
- Außer den in den Fußnoten angeführten Autoren wurden auch die ungedruckten Oberforcher-Regesten (Schloß Bruck) herangezogen.

den jährlichen Grundzins von 48 Kreuzern „auß ainer Handt“ ins schloßbruckische Urbaramt zu reichen.“

Soweit im wesentlichen der Urkundentext. Demnach handelt es sich um zwei weit auseinander liegende Ortlichkeiten: die eine ist offensichtlich der westlich der Lienzer Klause liegende Ortbüchel, im allgemeinen als Mörbichl bekannt, hinter dem sowohl die Römerstraße als auch bis zur Mitte des 18. Jhdts. die Reichsstraße durch das Pustertal vorüberführte; die andere ein unkultiviertes Grundstück von annähernd 2,5 Hektar nördlich von Brixen im Bereich Neustift-Kranebitten-Elvas, das ins gürzliche Urbaramt Schloß Bruck/Lienz zinst. Ein „Görz-Acker“, bzw. ein Acker und Weingarten namens „Görzl“ zwischen Kranebitten und Elvas ist schon früher urkundlich belegt.⁶⁾

Es betrifft eine typische Neurodung auf Gemeindegrrnd, wie sie sich in diesem Gebiet für die damalige Zeit mehrfach nachweisen läßt. Zumeist war hier die Überlassung von rodbarem Grund mit der Verpflichtung zur Anlage einer Pergel verbunden. Wenn in diesem Fall davon Abstand genommen wurde, ist zu folgern, daß die Qualität des Bodens oder die Lage des Grundes für Weinbau nicht geeignet war.

Das Grundstück wurde drei Vermögenden Bürgern, die hauptsächlich im Raum Innichen-Sillian-Abfalterbach begütert waren, unentgeltlich, jedoch gegen Leistung des Novalzinses, verliehen; das entsprach dem allgemeinen Usus bei der Vergabe von

Neurauten. Den besonderen Umstand erhellt aber die erste Zitatstelle (s. o.), wo von einem Kostenersatz die Rede ist, nämlich die Grundstücksverleihung als Gegenleistung der Grundherrschaft jenen drei Privaten gegenüber, die den öffentlichen Straßenbau am Ortbüchel finanziert halten.

1) Verleihbrief-Original bei Th. Steidl, Innervillgraten

2) Mader I., Die Ortsnamen der Pfarregem. Netz b. Br., Reihe: Schlem-Schriften 22, Universitäts-Verlag Wagner, Innsbruck 1933, S. 72 und 78

Zu „Heimliches Schrifttum“

Dem Heft 3/1977 „Österreichische Zeitschrift für Volkskunde“ (Neue Serie Bd. XXXI, Gesamtserie Bd. 80, S. 238) ist zu entnehmen, daß unlängst Fr. Schuldirektor i. R. Maria Lang-Reitstätter, in hohem Alter in Wien verstorben ist. Ihr Mann war Prof. Dr. Karl Lang-Kirnberg, der seinerzeit die populärwissenschaftliche Zeitschrift „Völkerkunde“ redigierte. Das Ehepaar lebte und wirkte lange Zeit in Kärnten. Seine besondere Zuneigung galt aber Osttirol, wo es in Außer-Villgraten (Oberegg) eine mehrjährige Urlaubsheimat fand.

Hier entstanden M. Lang-Reitstätters zahlreiche und umfangreiche Studien über Arbeit, Kost, Brauchtum, Liedgut und Kunderspiel im Villgratental. Diese gewissenhafte Materialsammlung ist zweifellos als Grundstock zu einer Monographie der Volkskunde von Villgraten geeignet. Die mehr erzählerisch verfaßten Abhandlungen vermögen zwar nicht allen heutigen Kriterien universitärer Disziplin zu genügen, stellen aber eine anschauliche und zutreffende Dokumentation der Volkskultur aus den 30er-Jahren dieses Tales dar. Die zumeist in Wien veröffentlichten Beiträge sind hier so gut wie unbekannt:

- 1 Villgrater Bergbauernkost, in: Wiener Zeitschrift für Volkskunde, 38. Jg., 1933, S. 18-27 und 53-62.
- 2 Villgrater Sprichwörter, in: Oberdeutsche Zeitschrift für Volkskunde, 1933, S. 155 ff.
- 3 Klaus, Weihnacht und Neujahr in Villgraten, in: Wiener Zeitschrift für Volkskunde, 39. Jg., 1934, S. 94-116.
- 4 Hochzeit in Villgraten, in: Wiener Zeitschrift für Volkskunde, 39. Jg., 1934, S. 12-23.
- 5 Wiese und Feld in Villgraten, in: Wiener Zeitschrift für Volkskunde, 40. Jg., 1935, S. 70-80 und 41. Jg., 1936, S. 16-27 und 60-73.
- 6 Kinderspiele und Kinderleben in Villgraten, in: Tiroler Heimatblätter, 15. Jg., 1937, S. 81-86, 122-124 und 170-173.
- 7 Wald und Holz in Villgraten, in: Wiener Zeitschrift für Volkskunde, 42. Jg., 1937, S. 65 ff.
- 8 Vom Singen in Villgraten, in: Das deutsche Volkslied, 40. Jg., 1938, Heft 9/10.
- 9 Vom Weiter in Villgraten, in: Tiroler Heimatblätter, 23. Jg., 1940, S. 142-145.
- 10 Vleth und Futter in Villgraten, in: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, 26. Jg. (neue Serie), 1972, S. 18-40.

Von den gesammelten Schildstücken in Land-Reitstätters Buch „Lachendes Österreich“ (Zlauer-Verlag, Wien 1937, 204 Seiten; 2. Auflage im Österr. Kulturverlag, Salzburg 1948, 214 Seiten) lassen sich fünf im Tiroler Hochpustertal lokalisieren. Die Verfasserin sammelte auch zahlreiche Objekte zur bäuerlichen Sachkultur und widmete sie dem Österreichischen Museum für Volkskunde in Wien.

Johann Trojer